

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Zugabe der Sonn- und Heftseite) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Berndt Klemm, Magdeburg. — Herausgeber für Inland: W. H. P. Lübborn, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Braunfels & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Zeitungsrecht: Ein Satzpreis 1.50, für die Reaktion 1.75, für den Verlag und die Druckerei 60. — Zeitungsrecht Seite 416.

Bezugspreis: Biertäglich einschl. Zustellung 2.75 Pf. monatlich 1.20 Pf. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabenstellen biertäglich 1.40 Pf., monatlich 1.15 Pf. Bei den Postanstalten biertäglich 2.75 Pf. monatlich 1.25 Pf. ohne Beitragsbeitrag. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigenpreis: die gespaltene Kronenzeitung 25 Pf., Anzeigen von außerhalb 1.50 Pf. im Reichsteil Seite 1.05 Pf. Angelgen-Rabatt geht verloren, wenn nicht mindestens 4 Werben bestellt werden. — Postleitzahl: Nr. 3258 Berlin.

Nr. 7.

Magdeburg, Mittwoch den 9. Januar 1918.

29. Jahrgang.

Was wir erobern wollen.

Die ganze Welt steht im Kriege gegen die Mittelmächte. Vier europäische Großmächte und sechs europäische Kleinmächte rüsten ihre ganze Volkskraft aus, um Deutschland und Österreich-Ungarn niederzukämpfen. Die überseelischen Besitzungen Englands und Frankreichs kämpfen gegen uns: Kanadier, Australier, Neuseeländer, Dorer, Hindus, Araber aus Algerien, Reger aus Senegambien kämpfen und sterben auf dem großen Schlachtfeld zwischen der flandrischen Küste und dem Kamm der Vogesen. Die mächtigen Vereinigten Staaten bilden ein Millionenheer aus, das unsern ehemaligen Feinden zu Hilfe eilen soll. Ihre gewaltige Industrie rüstet gegen uns Mordwaffe, Schiffe und Flugzeuge in Mengen, wie sie nur irgend zu bewältigen sind. Die südamerikanischen Republiken haben uns den Krieg erklärt. Japan und China stehen im Kriegszustand gegen uns. Es ist keine Überreibung mehr, zu sagen, daß

die ganze Welt gegen Deutschland und seine Verbündeten vereinigt ist!

Dieser Weltkrieg zwischen Deutschland und Österreich mit dem kleinen Bulgarien und den durch drei Söhne zusammen gefolgte Kriegen geschwächten Türkei allein gegenüber. Es ist wie ein Wunder, daß sie sich dieses Kästchens der übermächtigen Koalition erwehren können. Ein Wunder um so mehr, da uns die Zufuhr aller Lebensmittel und Rohstoffe durch die Seeherrschaft des Feindes gesperrt ist! Nur Opfer ohne Gegenleben, Opfer, an deren Nachwirkungen viele Generationen mittragen werden, machen dieses Wunder möglich.

Aber den alldutschen Schismachern und Restkönigarten genügt es nicht, daß sich die beiden vergleichsweise kleinen Reichs-Mitteleropas im Kampfe wider die ganze Welt behaupten. Kein, sie wollen viel mehr! Sie wollen

die ganze Welt besiegen,

die ganze Welt auf die Knie zwingen. Sie träumen noch immer von Annexionen im Osten, Westen und Süden, oder tun doch so; möchten noch immer große reiche Länder einnehmen und den Feinden überdies Kriegsentschädigungen und drückende Handelsverpflichtungen auferlegen. Was so ein rechter Alldutscher ist, dem ist es — höchst sicher im Hinterland natürlich — das rechte Kinderstück, England und Amerika seinen Willen aufzwingen. Wir hören es ja immer wieder: nur noch ein paar Monate „durchhalten“, dann muß die ganze Welt vor uns kipptieren! Man möchte es für Wahnsinn halten, fähe man nicht aus den Visionen der Kriegsgewinner, daß der Wahnsinn Methode hat!

Eine ganze Welt steht gegen uns im Kriege.

Wie ist das gekommen?

Gewiß, der Imperialismus ist des Krieges letzte Waffe, der Imperialismus seine bewegende Kraft. Das britische Finanzkapital hat, vom französischen und amerikanischen unterstützt, den Weltbrand zusammengezweckt, der den gesamten Kontinenten niederringen soll. Aber tatsächlich jedoch das Finanzkapital nicht einsichtig. Es hätte sein Ziel, den Weltkrieg für seine Zwecke nicht erreichen können, wenn es ihm nicht möglich gewesen wäre, die Verteidigung der breiten Volkmassen gegen Deutschland und Österreich anzupacken. Nur weil die Volkmassen in England und Amerika, in Frankreich und Italien uns hassen und fürchten nur weil sie glauben, daß Deutschland und Österreich-Ungarn Störer des Friedens seien, stets bereit, sich auf den Feind zu führen, nur deshalb könnten die Stahl- und Panzermagazins in London, Washington und Paris die ganze Welt gegen uns mobilisieren! Und daß

wir in der ganzen Welt so verhaft

sind, ist zum guten Teile die Schuld der selben Leute, die heute noch nach dem „Siegfrieden“ mit Annexionen und Konkurrenz schreien!

Das deutsche Volk ist einmal das Volk der Dichter und Denker, das Volk der Idealisten gewesen. Deutschland hat die tiefste idealistische Philosophie herorgebracht. Bis 1848 war das politische Denken des deutschen Volkes vom höchsten Idealismus beherrscht. Aber was das deutsche Volk vor 1848 und in dem großen Sturmjahr selbst in höchster idealistischer Begeisterung vergebens zu erringen versuchte, das ward ihm, wird vielmehr selzter Feste gezeigt als durch die Staatskunst Biromatik und die Siegesphilosophie. Was der Idealismus nicht vermocht hatte, das hat eine Staatskunst vollbracht, die keine Idee, sondern neuen aufzurichten!

dern nur Interessen, keine sittlichen Überzeugungen, sondern nur die reale Macht der Kanonen und Bayonette in ihrer Rechnung einstellte. Unter dem Eindruck dieser geschichtlichen Erfahrung füllte die Denkweise der deutschen Bourgeoisie in ihr Gegenteil um. Wer von Idealen redet, ist ihr ein Utopist; wer an sittliche Überzeugungen appelliert, gilt ihr als ein Schwärmer. Die Politik darf sich nichts andres zum Ziele setzen als die Macht und den Reichtum der eigenen Nation. Wer von Rechten anderer Völker redet, ist ihr ein Narr. Macht ist ihr nichts als Bayonet und Kanonen, Reichtum nichts als Geld und Bodenschäfte. Wer sich das Vertrauen der Menschen, die Anerkennung der Völker erwerben will, ist ein Narr. „Mögen sie uns hassen, wenn sie uns nur fürchten!“ ist die Lösung dieser Denkweise im Kriege mit den andern Völkern. Das ist der

eigentlichste Kern des „Alldutschums“!

Aus einer sehr einseitigen und sehr überflächlichen Beurteilung der Erfolge Bismarcks ist die Denkweise geboren worden. Schon Bismarck selbst hat vor ihr gewarnt. Er wußte davor, nur die zahlbaren und wägbaren Machtmittel zu sehen und die „Imponderabilia“, die unzählbaren, aber darum nicht minder wichtigen Machtmittel, die geistigen Machtmittel, zu unterschätzen. Aber gerade aus diesem Bismarckwort haben die Alldutschen nichts gelernt. Doch auch das Vertrauen, die Machtung, die Anerkennung der Nachbarvölker Machtquellen sind, haben die Alldutschen nie verstanden. Sie kennen keine andern Machtmittel als die brutale Gewalt und keine andern Ziele als die, die der nächste Eigentum der eigenen Klasse und des eigenen Volkes diktiert. „Mögen sie uns hassen, wenn sie uns nur fürchten!“ So haben sie es herausfordernd der

ganzen Welt ins Gesicht geschleudert.

Und damit ist es ihnen in der Tat gelungen, mit der Furcht auch den Haß der ganzen Welt nicht nur auf sich zu lenken, sondern auf das ganze deutsche Volk, das allzu lange ihnen in seinem Namen zu reden erlaubt hat. Der Weltkrieg gegen uns wäre nie zustande gekommen, hätte nicht die alldutsche Rhetorik Tag für Tag alle Völker gegen uns aufgehetzt!

Der deutsche Imperialismus kennt nirgends ein andres Ziel als Profit, nirgends andre Zwecke als Macht. Aber wie gut hat es der englische Imperialismus stets verstanden, sich in das Prunkgewand der Moral zu hüllen und als der Weltstrecter sittliche Überzeugungen zu erscheinen! Er hat nie ein Land aus andern Gründen geraubt, als um es zu bestreiten; nie aus andern Gründen Gold- und Erzläger, Baumwoll- und Rauchtabakplantagen erobert, als um Freiheit, Christentum und Zivilisation auf der ganzen Erde zu verbreiten!

Der deutsche Imperialismus ist toll; darauf, daß er solche Heuchelei sehr verschmäht hat. Er hat es alle Tage in die Welt hinausgeschickt, daß ihm alles recht ist, was Deutschlands Macht nicht, und daß er auf nichts rechuet als auf die Zurück der Welt vor Deutschlands Herr und Meiste! Er hat ganz verlossen, daß es auch andere Machtquellen gibt als die militärische; daß man nicht ungefähr die moralischen Überzeugungen herausfordert, die in den Völkern leben, und nicht ungefähr allen Völkern antun darf, daß man das Interesse des eigenen Landes über alle altmenschlichen Werte setzt!

Dieselben Alldutschen, die heute gegen das Selbstbestimmungsrecht der Maronen, gegen die Verständigung und Versöhnung mit den Völkern rufen, die selbst heute noch, in diesem Kriege gegen die ganze Welt, vom Schreck allein das Heil erhoffen, sie haben den Haß der Welt erzeugt, der den Krieg der ganzen Welt gegen die Mittelmächte möglich gemacht hat! Jede ihrer herausfordernden Redensarten wurde von der englischen und der französischen Presse in der ganzen Welt verbreitet, überall als die Meinung des ganzen deutschen Volkes ausgegeben!

So ward in allen Völkern der Haß gegen uns so lange gezüchtet, bis ein Volk nach dem andern in den Krieg gegen uns hineingezerrt werden konnte! Sie sind ratschuldig daran, daß wir uns heute gegen die ganze Welt wehren müssen. Und nur kommen sie auch vor, selbst jetzt noch, um mit ihren Eroberungsplänen, mit dem Abschluß eines „Siegfriedens“ über alle freien Völker der Erde den Haß

Nein, die Eroberungen, von denen die Alldutschen reden, brauchen wir nicht. Es sind ganz andres Eroberungen, die wir brauchen.

Eine Vergrößerung unsers Gebiets tut uns nicht gut; aber das Vertrauen, die Achtung, die Zuneigung der andern Völker müssen wir uns erobern, wenn wir nicht dauernd in Feindschaft mit der ganzen Welt leben wollen. Moralische Eroberungen brauchen wir! Sie zu machen, ist jetzt die günstigste Gelegenheit! Man zeige der Welt, daß die Alldutschen kein Macht haben, im Namen des deutschen Volkes zu sprechen! Daß wir das Selbstbestimmungsrecht unserer Nachbarvölker achten, auch wenn es nicht zu unseren Gunsten entscheidet! Daß wir unsre

Gegner nicht überlisten noch vergewaltigen

wollen, sondern uns mit ihnen redlich zu verständigen, dann zu versöhnen wünschen! Daß wir unsre Zukunft nicht auf die Gewalt des Schweres bauen wollen, sondern mitbauen an dem alten Völkern gemeinsamen Rechte, das in Zukunft jede Gewalt eines Volkes wider das andre ausschließen soll! Nur so, nur durch völlige Nehrung von der alldutschen Denkweise

Kennen wir den Hass entwaffnen, der die ganze Welt gegen uns vereinigt hat!

Die Alldutschen haben dem deutschen Volke Macht verheissen. Aber keines Volkes Macht ist feix begründet, wenn alle andern Völker ihm feind sind. Die Alldutschen haben uns wirtschaftliche Wohlfaht versprochen. Aber der Hass ist ein schlechter Kunde, und zwingen kann man auch durch den vollkommenen „Siegfrieden“ niemand, deutsche Waren zu beziehen.

Die alldutsche Gier nach Macht und Reichtum hat das Gegenteil dessen erreicht, was sie gewollt. Die furchtbare Erfahrung des Krieges zwingt das deutsche Volk auf neue Wege! Die Friedensverhandlungen sind die beste Gelegenheit, der Welt zu beweisen, daß wir entschlossen sind, neue Bahnen zu gehen.

Datum fort mit dem Gerede von territorialen Eroberungen! Erobern wollen wir nichts als Freundschaft und Friede mit allen alten Völkern der Welt! —

* * *

Die alten Kriegsziele.

Die russischen Delegierten sind am Montag früh in Brest-Litowsk wieder eingetroffen. Die Verhandlungen werden inzwischen wohl begonnen haben. Eine Wirkung haben sie unbedingt schon ausgedehnt: sie haben die französischen und englischen Arbeiter über die Siegesansichten ihrer Länder stark beunruhigt und dadurch endlich den Friedenswillen in den westlichen Staaten die erste Welle geschlagen. Man darf annehmen, daß diesenigen Entente-Sozialisten, die Stockholm vereitelt oder geduldet haben, daß ihre Regierungen es verboten, keine soz. wären, den Konferenzsalon da wieder aufzunehmen zu können, wo sie ihn im Sommer verlassen haben. Wie zu solchen Friedensversuchen ist es jetzt zwar, da es in Brest-Litowsk schon um den Frieden selber geht.

Die Unruhe, die sich namentlich der englischen Kämpfungsarbeiter sehr verstärkt bemächtigt, war so stark, daß London George sehr gezwungen sah, etwas zu ihrer Befriedigung zu tun. Er hat ihnen eine lange Kriegsrede gehalten, die im Ton stark von seinen

früheren Niederlagen abstricht und ein über das andre Mal versichert, Deutschland weder zerreißen noch langsam abschwören zu wollen. In der Sache ist Edward George aber bei den alten englischen Kriegszielen schwachgeblieben. Zusätzlich hat er von den Forderungen, die England für sich selber gestellt hat, nicht einen Dent nachgelassen. Er beharrt da auf der bedingungslosen Rücknahme und Entschädigung Belgien, nachdem sogar dort Beginn der Verhandlungen auf der Mission von Mesopotamien, Arabiens, Armeniens und Griechenland der Türkei. Weniger Nachdruck legt er auf die Kriegsziele der Alliierten Englands, obwohl er sie auch förmlich aufzehrbarhält. Edward George ist ihm noch immer nichts als das alte schwere Urteil von 1870. Selbst

Auszug aus Franz Blehs „Generalstreit“ ist mit ein kleiner Schrift.

An der Front aber steht seit dreieinhalb Jahren Landsturmmann St. zu jüge. Er liest in der „Deutschen Tageszeitung“ die Frage „Wo bleibt der Vord?“ Und vor ihm steht die Tatsache, daß die Altbürtigen die „Paladine“ des deutschen Volkes zum eigenmächtigen Drontlosgehen, zum Aufstehen des Geschwains, oder auch zum Aufstehen des Dienstes aufzufordern. Er hat summ und still seine dreieinhalb Jahre in Schloss, Regen und Grau nachgelitten zu erhalten, ihm ist es niemals auch nur von Seite eingefallen zu sagen: „Weil mir das Treiben der Altbürtigen dabei nicht paßt, tu ich jetzt, was ich will, nehm ich den Tornister und gehe nach Hause.“

Er tut inbekannt seine Pflicht und tut recht. Denn eine Rücksicht auf die Wehrpflicht gibt es nicht. Das gilt aber nicht nur für Landsturmmanne Krause, sondern auch für seinen Unteroffizier, seinen Leutnant, seinen Hauptmann, Obersten und Divisionär, bis hin zum obersten Paladin! Für sie alle gibt es kein Rücksichtsrecht.

Das mögen sich die Frontz Blehs und alle Gleichgesinnten wünschen, die nach dem Streit des Generals verloren und seit dem Vord von 1918 Ansicht halten, daß der Vord von heute stände nichts weniger als die Verteidigung, er würde nur als Werkzeug einer kleinen Schar riedener Großerungspositiver handeln. —

sprechende Zulage in andern gleichwertigen Lebensmitteln, wie Feigwaren, Fächermittel, Zucker.

Gefunde Gauglinge und Kinder: Aben der Mutterversorgung nach den Anordnungen der Reichsregierung für Säuglinge: 1. Säuer nicht unter 30 Gramm und möglichst bis zu 50 Gramm täglich; 2. mindestens 200 Gramm Weizenmehl gewöhnlicher Ausmahlung für die Woche; 3. an Nährmitteln mindestens 500 Gramm Haferflocken oder Weizengrissel den Monat. Soweit für den Säugling nicht volle Nahrungsmittellarten ausgegeben werden, sollen den Müttern nach Möglichkeit Zulagen (Stillehilfen) gewährt werden. b) Kinder unter den ist diese im einzelnen geltenden Bestimmungen zu beziehen. Eine Herabsetzung der örtlichen allgemeinen Kostzuschos bei der Wehr- und Brotervergung zugunsten der Kinder ist nicht satthaft. —

Notizen.

Das große „Misverständnis“. Wolfsburg verbreitet folgende Erklärung: „Zu den in der Presse fortlaufenden Erörterungen über angebliche Unvollständigkeit der deutschen Mitteilung über den Verlauf der Verhandlungen in Brest-Litowsk vom 28. Dezember (die Sitzung fand tatsächlich am 27. Dezember abends statt) erschließt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ von zuständiger Seite: „Der von der Petersburger Telegraphen-Agentur gemeldete Widerspruch der russischen Delegation ist in Brest-Litowsk nicht erfolgt. Das Wolfsburgische Telegraphenbüro hat den Wortlaut der Erklärungen in Brest-Litowsk ohne jede Einschränkung wiedergegeben. Im Anschluß an die dort veröffentlichte Antwort des Herrn Joffe auf die deutschen Gegenwärtagsfrage hat der deutsche Delegationsrat nach ausdrücklich festgestellt, daß über den letzten von Herrn Joffe erwähnten Punkt, nämlich die Notwendigkeit einer Kommissionssitzung, volles Einverständnis zwischen den Delegationen besteht. Hierauf ist russischerseits nichts mehr gesagt worden.“ —

Vom „Volksbund für Freiheit und Vaterland“. Der neu-gegründete Bund soll am Montag im zweitwöchigen Turnus des Abgeordnetenhauses seine erste Versammlung abhalten einleitend Worte des Vorsitzenden Professors Doctor E. Freude, der unter anderem mitteilte, daß der Bund bereits 1 Millionen Mitglieder zähle, legten Geheimrat Professor Doctor Doetsch, der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Legion, und der Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften, A. Stegerwald, die Forderungen des Bundes dar. Danach tritt der Bund dafür ein, daß, solange der Friedenswillen der Feinde nicht gebrochen ist, unser Volk zu den Fronten und in der Heimat zur Verteidigung des Vaterlandes zusammensteht. Um diese Einigkeit unter Volks und Anhangskräfte zu fördern, ist es ein Gebot höchster Staatsnotwendigkeit den freiheitlichen Ausbau in Meien und Städte fortzuführen. Darauf fordert der Vorsitzende die sofortige Durchführung des gleichen direktion, gemeinsam allgemeinen Wahlrechts für das Abgeordnetenhaus und eine volksmäßige Reform des Herrenhauses. Wenn während des Krieges nun im Interesse des Sozialstaates und des Vereinsrechts gesichert werden, die Verbesserung von Arbeitern und Angestellten in den Arbeitsstätten sofort eingesetzt und eine Vertretung der Beamten in der entsprechenden Rädergewerkschaften durchgeführt werden. Die vorläufige Einladung zu dieser Freiheit zugleich eine Quelle für eine faire und faire Politik nach außen. Der Bund lehnt einen Vergleichsplan ebenso wie einen Annexionsschied ab. Er reicht für einen Vertrag freiehand, dem eine Vertragsgesetzung entgegensteht. Die Demokratisierung des Armes auf, begleitet den von einer Demokratisierung der Gewerke. Eine entsprechende Einigung wurde von der Versammlung erzielt zu einem. —

Die Gewerkschaftsforderungen auf diesen Gebieten seien nicht, das neue Denktat der vollen Gleichberechtigung der Arbeiterklasse aufzubauen. Sie sollen eine Neuorientierung der Sozial- und Wirtschaftspolitik bedeuten und die soziale Neuordnung des Reiches gestalten helfen. In der Vergangenheit haben die Gewerkschaften ausdrücklich hervor, daß Gewerkschaften, Wehrpflicht und vor allem das Wahlrecht die Arbeiter in noch höheren Maße interessieren als diese sozialpolitischen Fragen. Sie bekennen sich zu dem Worte des Professors Althüls: „Wohlfahrts- und Verjüngungsanstalten sind gut, allgemeine Teilnahme des Volkes am Staat, politische Freiheitserhaltung, Einheit von Volk und Staat, freie Demokratien in diesem Sinne sind besser.“ Aber sie betonen zudem, daß die bestehende Zustände der Gewerkschaften am wirtschaftlichen Standort der Gewerke und wollen bis ins sozialpolitische Arbeitersprogramm aufgestellten Forderungen zum Gegenstand einer großzügigen Propaganda machen. Das Arbeitersprogramm soll daher zugleich als Agitationsschrift in Massen verbreitet werden und durch zahlreiche Kundgebungen der Arbeiter- und Gewerkschaften zu seinen Gunsten das nötige Gewicht erhalten. —

Eine große Wahlrechtskundgebung in Köln. Am Sonntag vormittag fand in Köln eine große Kundgebung für das gleiche Wahlrecht in Preußen statt. Mehr als 200 Personen drängten sich im großen Zeisfeld. Zunächst wurde schwäbischer Vortrag eröffnet gegen die Verfügung des Kölner Gouvernements, das eine Militärpatrouille an den Eingang besetzen sollte, um allen Soldaten den Eintritt zum Saale zu verweigern. Unter Kölnerischer Zustimmung bezeichnete der Vorsitzende, Gewerbeleiter, die Regierung als eine unerträgliche Beherrschung des Staatsapparates derjenigen, denen es zu danken sei, daß Köln noch eine deutsche Stadt sei. Es schloß dann mit, daß eine Einladung an die Kölner Nachbargemeinden, an der Demonstration teilzunehmen, von dieser zurückgewiesen werden sei, mit der Begründung, es gebe kein gemeinsames Handeln mit der alten Partei; eine Teilnahme an der Demonstration wäre die Gegenseite verwischen! Diese Erklärung nahm die Kölnerinnen und Kölner heftigstem Beifall entgegen. Dann sprach Vertragsabgeordneter Genoss Haenisch über alle außenpolitischen und innerpolitischen Fragen. Er wandte sich unter jarem Beifall gegen die Bestrebungen der deutschen Machtpolitiker, die den Deutschen mit Russland zu hinterziehen suchen; das seien die letzten Reste, die nur aus dem inneren Fortschritt entgegenstehen. Bei der gegenwärtigen Zusammenstellung des Landtags sei es eine verantwortliche Lösung der Wahlrechtsfrage allein Raum zu denken; die Kölner würden hier im Ratself das entscheiden, was ihr gutes Recht sei. Die Verantwortung für das kommende trage die Reaktion. Eine Erziehung, die den Regierungsentwurf als ungerecht bezeichnet, zum Wahlrechtswahl auftritt und das gleiche Wahlrecht auch für die Gemeinden fordert, wurde einstimmig am Schluß der glänzend verlaufenen Versammlung entgegennommen. Zahlreiche Teilnehmer meldeten sich zur Fortsetzung. —

Ernährung der Mütter und Säuglinge. Eine große Ernährungskundgebung in Köln am Sonntag fand in Köln eine große Kundgebung für das gleiche Wahlrecht in Preußen statt. Mehr als 200 Personen drängten sich im großen Zeisfeld. Zunächst wurde schwäbischer Vortrag eröffnet gegen die Verfügung des Kölner Gouvernements, das eine Militärpatrouille an den Eingang besetzen sollte, um allen Soldaten den Eintritt zum Saale zu verweigern. Unter Kölnerischer Zustimmung bezeichnete der Vorsitzende, Gewerbeleiter, die Regierung als eine unerträgliche Beherrschung des Staatsapparates derjenigen, denen es zu danken sei, daß Köln noch eine deutsche Stadt sei. Es schloß dann mit, daß eine Einladung an die Kölner Nachbargemeinden, an der Demonstration teilzunehmen, von dieser zurückgewiesen werden sei, mit der Begründung, es gebe kein gemeinsames Handeln mit der alten Partei; eine Teilnahme an der Demonstration wäre die Gegenseite verwischen! Diese Erklärung nahm die Kölnerinnen und Kölner heftigstem Beifall entgegen. Dann sprach Vertragsabgeordneter Genoss Haenisch über alle außenpolitischen und innerpolitischen Fragen. Er wandte sich unter jarem Beifall gegen die Bestrebungen der deutschen Machtpolitiker, die den Deutschen mit Russland zu hinterziehen suchen; das seien die letzten Reste, die nur aus dem inneren Fortschritt entgegenstehen. Bei der gegenwärtigen Zusammenstellung des Landtags sei es eine verantwortliche Lösung der Wahlrechtsfrage allein Raum zu denken; die Kölner würden hier im Ratself das entscheiden, was ihr gutes Recht sei. Die Verantwortung für das kommende trage die Reaktion. Eine Erziehung, die den Regierungsentwurf als ungerecht bezeichnet, zum Wahlrechtswahl auftritt und das gleiche Wahlrecht auch für die Gemeinden fordert, wurde einstimmig am Schluß der glänzend verlaufenen Versammlung entgegennommen. Zahlreiche Teilnehmer meldeten sich zur Fortsetzung. —

Ernährung der Mütter und Säuglinge. Eine große Ernährungskundgebung in Köln am Sonntag fand in Köln eine große Kundgebung für das gleiche Wahlrecht in Preußen statt. Mehr als 200 Personen drängten sich im großen Zeisfeld. Zunächst wurde schwäbischer Vortrag eröffnet gegen die Verfügung des Kölner Gouvernements, das eine Militärpatrouille an den Eingang besetzen sollte, um allen Soldaten den Eintritt zum Saale zu verweigern. Unter Kölnerischer Zustimmung bezeichnete der Vorsitzende, Gewerbeleiter, die Regierung als eine unerträgliche Beherrschung des Staatsapparates derjenigen, denen es zu danken sei, daß Köln noch eine deutsche Stadt sei. Es schloß dann mit, daß eine Einladung an die Kölner Nachbargemeinden, an der Demonstration teilzunehmen, von dieser zurückgewiesen werden sei, mit der Begründung, es gebe kein gemeinsames Handeln mit der alten Partei; eine Teilnahme an der Demonstration wäre die Gegenseite verwischen! Diese Erklärung nahm die Kölnerinnen und Kölner heftigstem Beifall entgegen. Dann sprach Vertragsabgeordneter Genoss Haenisch über alle außenpolitischen und innerpolitischen Fragen. Er wandte sich unter jarem Beifall gegen die Bestrebungen der deutschen Machtpolitiker, die den Deutschen mit Russland zu hinterziehen suchen; das seien die letzten Reste, die nur aus dem inneren Fortschritt entgegenstehen. Bei der gegenwärtigen Zusammenstellung des Landtags sei es eine verantwortliche Lösung der Wahlrechtsfrage allein Raum zu denken; die Kölner würden hier im Ratself das entscheiden, was ihr gutes Recht sei. Die Verantwortung für das kommende trage die Reaktion. Eine Erziehung, die den Regierungsentwurf als ungerecht bezeichnet, zum Wahlrechtswahl auftritt und das gleiche Wahlrecht auch für die Gemeinden fordert, wurde einstimmig am Schluß der glänzend verlaufenen Versammlung entgegennommen. Zahlreiche Teilnehmer meldeten sich zur Fortsetzung. —

Musterung der Landsturm- und Militärschüler. Eine erneute Musterung von hier wohnhaften Wehr-Schülern, nämlich des 1919 Geborenen, der Militärschüler, der Garnison- und Arbeiterversendungsstellen sowie der zeitig Kriegsunbrauchbaren findet nach einer Bekanntmachung des Stadtkommandanten der Königlichen Garnison hier, die sich an den Platzaußen befindet und in unfern Rathaus und Dienstgebäude zum Ausgang geht, am 11. bis 26. Januar d. J. in der Reichskaserne, Kaiserstraße 19, hier statt.

Magdeburg, den 7. Januar 1918.

Der Magistrat.

Zum neuen Betriebe u. Markt zu Berlin. Schreiber, Schreiber 10. 5. 55.

Zahnarzt Freytag, Wilhelmstraße 29.

Zahnärzten in Berlin. Kieferoperatoren. 1. 1. 1918.

Wundärzte, nach dem Krieg, zu verhindernden Wund- oder entzündlichen Prozessen. 1. 1. 1918.

Wundärzte, amputations, 1. 1. 1918.

Sicherheitliches Misstrauen. An einer Versammlung der Abgeordneten in Brest haben ungefähr 150 Personen teilgenommen, darunter die amtierenden ehrenamtlichen Abgeordneten Antonius, Rajch und Bireba. Die Versammlung dauerte knapp eine Stunde und schloß mit der Annahme einer Resolution, in der die Delegaten auf die staatsrechtliche Erklärung, die sie bei Zusammentreffen des Abgeordnetenhauses im Mai 1917 fundgab, bekarren, das Selbstbestimmungsrecht der Völker fordern und dem Grafen Czernin das Misstrauen wegen seiner Haltung bei den Verhandlungen in Brest-Litowsk aussprechen. — *

Teuerungszulagen für Abgeordnete? Die Parlamentarier haben zwar mehrheitlich im Reichstag, wie im Landtag erkannt, daß es ihnen bei den erhöhten Lebensmittelpreisen nicht mehr möglich ist, mit den bisherigen Tageszulagen auszukommen. Da es eine Nachentlastung aus Kreisen des Abgeordnetenhauses befürwortet wird, dürfte die Frage bei Beratung der neuen Staatshaushaltpläne angeschnitten werden. — *

Das Zentrum und die Reichstagswahl in Bayern. Das zürcherische Zentrum organisiert unter engagiertes Zentrumsmänner im 2. südlichen Reichstagswahlkreis auf, für die konserватiven Kandidaten zu stimmen. Darauf jetzt sich dieses Blatt in jüngster Widerstreit zur Politik seiner eigenen Partei. Ein Prüfstein für den Friedensvertragssieden, den das Zentrum in erster Linie nur erkennt, soll die Wahl sein, das südliche Zentrum organisiert aber fordert seine Abstänger auf, daß den beiden in dieser Politik zugegeschlagen. Das Zentrum befürchtet in Würzburg zwar nur über eine 1000 Stimmen, je können aber leicht der Ausfall geben, doch wird verdient der Schwabenkreis des südlichen Zentrumskreises niedriger gehängt zu werden. — *

Bolo-Pascha. Wie Berliner Männer melden, ist die Untersuchung gegen Bolo-Pascha abgeschlossen. Die Anklage lautet auf Gewährleistung mit dem Feinde. Das Urteil ist noch nicht verhängt. Die Strafe ist noch unbekannt. — *

Revolutionäre Strömungen in der spanischen Armee. Der spanische Kriegsmüller erklärte nach Havanna, er habe erfahren, daß unter anderem mitteilte, daß der Krieg bereits 1 Millionen Mitglieder zähle, legten Geheimrat Professor Doctor Doetsch, der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Legion, und der Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften, A. Stegerwald, die Forderungen des Bundes dar. Danach tritt der Bund dafür ein, daß, solange der Friedenswillen der Feinde nicht gebrochen ist, unser Volk zu den Fronten und in der Heimat zur Verteidigung des Vaterlandes zusammensteht. Um diese Einigkeit unter Volks und Anhangskräfte zu fördern, ist es ein Gebot höchster Staatsnotwendigkeit den freiheitlichen Ausbau in Meien und Städte fortzuführen. Darauf fordert der Vorsitzende die sofortige Durchführung des gleichen direktion, gemeinsam allgemeinen Wahlrechts für das Abgeordnetenhaus und eine volksmäßige Reform des Herrenhauses. Wenn während des Krieges nun im Interesse des Sozialstaates und des Vereinsrechts gesichert werden, die Verbesserung von Arbeitern und Angestellten in den Arbeitsstätten sofort eingesetzt und eine Vertretung der Beamten in der entsprechenden Rädergewerkschaften durchgeführt werden. Die vorläufige Einladung zu dieser Freiheit zugleich eine Quelle für eine faire und faire Politik nach außen. Der Bund lehnt einen Vergleichsplan ebenso wie einen Annexionsschied ab. Er reicht für einen Vertrag freiehand, dem eine Vertragsgesetzung entgegensteht. Die Demokratisierung des Armes auf, begleitet den von einer Demokratisierung der Gewerke. Eine entsprechende Einigung wurde von der Versammlung erzielt zu einem. —

Monarchistische Unruhen in Portugal. Ein Monzider Bürger des „Tempo“, der von der Agence Havas vertreten wird, meint: „In monarchistischen Kreisen Portugal gibt es Grollen, daß der frühere König Manuel auf die Azoren verzichtet hat und nach Madrid geflüchtet ist. Man befürchtet, daß dieser Vorsatz, der die monarchistischen Elemente zu ausschließen bestrebt, eigentlich das Unternehmen ist, das Österreich in Österreich weiter, erfolgen soll. Die monarchistischen vermögenden Kreise führen nach Portugal zurück, während alle Demokraten des Sozialpartei und Republikaner. Sie befürchten, daß sich in Portugal eine monarchistische Bewegung vorbereite. Verbündeten von Republikanern wurden an verschiedenen Orten benannt.“ — *

Generalstädtische Unruhen in Portugal. Ein Monzider Bürger des „Tempo“, der von der Agence Havas vertreten wird, meint: „In monarchistischen Kreisen Portugal gibt es Grollen, daß der frühere König Manuel auf die Azoren verzichtet hat und nach Madrid geflüchtet ist. Man befürchtet, daß dieser Vorsatz, der die monarchistischen Elemente zu ausschließen bestrebt, eigentlich das Unternehmen ist, das Österreich in Österreich weiter, erfolgen soll. Die monarchistischen vermögenden Kreise führen nach Portugal zurück, während alle Demokraten des Sozialpartei und Republikaner. Sie befürchten, daß sich in Portugal eine monarchistische Bewegung vorbereite. Verbündeten von Republikanern wurden an verschiedenen Orten benannt.“ — *

Revolutionäre Kriegsschule in Brest-Litowsk. Ein Monzider Bürger des „Tempo“, der von der Agence Havas vertreten wird, meint: „In monarchistischen Kreisen Portugal gibt es Grollen, daß der frühere König Manuel auf die Azoren verzichtet hat und nach Madrid geflüchtet ist. Man befürchtet, daß dieser Vorsatz, der die monarchistischen Elemente zu ausschließen bestrebt, eigentlich das Unternehmen ist, das Österreich in Österreich weiter, erfolgen soll. Die monarchistischen vermögenden Kreise führen nach Portugal zurück, während alle Demokraten des Sozialpartei und Republikaner. Sie befürchten, daß sich in Portugal eine monarchistische Bewegung vorbereite. Verbündeten von Republikanern wurden an verschiedenen Orten benannt.“ — *

Revolutionäre Kriegsschule in Brest-Litowsk. Ein Monzider Bürger des „Tempo“, der von der Agence Havas vertreten wird, meint: „In monarchistischen Kreisen Portugal gibt es Grollen, daß der frühere König Manuel auf die Azoren verzichtet hat und nach Madrid geflüchtet ist. Man befürchtet, daß dieser Vorsatz, der die monarchistischen Elemente zu ausschließen bestrebt, eigentlich das Unternehmen ist, das Österreich in Österreich weiter, erfolgen soll. Die monarchistischen vermögenden Kreise führen nach Portugal zurück, während alle Demokraten des Sozialpartei und Republikaner. Sie befürchten, daß sich in Portugal eine monarchistische Bewegung vorbereite. Verbündeten von Republikanern wurden an verschiedenen Orten benannt.“ — *

Revolutionäre Kriegsschule in Brest-Litowsk. Ein Monzider Bürger des „Tempo“, der von der Agence Havas vertreten wird, meint: „In monarchistischen Kreisen Portugal gibt es Grollen, daß der frühere König Manuel auf die Azoren verzichtet hat und nach Madrid geflüchtet ist. Man befürchtet, daß dieser Vorsatz, der die monarchistischen Elemente zu ausschließen bestrebt, eigentlich das Unternehmen ist, das Österreich in Österreich weiter, erfolgen soll. Die monarchistischen vermögenden Kreise führen nach Portugal zurück, während alle Demokraten des Sozialpartei und Republikaner. Sie befürchten, daß sich in Portugal eine monarchistische Bewegung vorbereite. Verbündeten von Republikanern wurden an verschiedenen Orten benannt.“ — *

Revolutionäre Kriegsschule in Brest-Litowsk. Ein Monzider Bürger des „Tempo“, der von der Agence Havas vertreten wird, meint: „In monarchistischen Kreisen Portugal gibt es Grollen, daß der frühere König Manuel auf die Azoren verzichtet hat und nach Madrid geflüchtet ist. Man befürchtet, daß dieser Vorsatz, der die monarchistischen Elemente zu ausschließen bestrebt, eigentlich das Unternehmen ist, das Österreich in Österreich weiter, erfolgen soll. Die monarchistischen vermögenden Kreise führen nach Portugal zurück, während alle Demokraten des Sozialpartei und Republikaner. Sie befürchten, daß sich in Portugal eine monarchistische Bewegung vorbereite. Verbündeten von Republikanern wurden an verschiedenen Orten benannt.“ — *

Revolutionäre Kriegsschule in Brest-Litowsk. Ein Monzider Bürger des „Tempo“, der von der Agence Havas vertreten wird, meint: „In monarchistischen Kreisen Portugal gibt es Grollen, daß der frühere König Manuel auf die Azoren verzichtet hat und nach Madrid geflüchtet ist. Man befürchtet, daß dieser Vorsatz, der die monarchistischen Elemente zu ausschließen bestrebt, eigentlich das Unternehmen ist, das Österreich in Österreich weiter, erfolgen soll. Die monarchistischen vermögenden Kreise führen nach Portugal zurück, während alle Demokraten des Sozialpartei und Republikaner. Sie befürchten, daß sich in Portugal eine monarchistische Bewegung vorbereite. Verbündeten von Republikanern wurden an verschiedenen Orten benannt.“ — *

Revolutionäre Kriegsschule in Brest-Litowsk. Ein Monzider Bürger des „Tempo“, der von der Agence Havas vertreten wird, meint: „In monarchistischen Kreisen Portugal gibt es Grollen, daß der frühere König Manuel auf die Azoren verzichtet hat und nach Madrid geflüchtet ist. Man befürchtet, daß dieser Vorsatz, der die monarchistischen Elemente zu ausschließen bestrebt, eigentlich das Unternehmen ist, das Österreich in Österreich weiter, erfolgen soll. Die monarchistischen vermögenden Kreise führen nach Portugal zurück, während alle Demokraten des Sozialpartei und Republikaner. Sie befürchten, daß sich in Portugal eine monarchistische Bewegung vorbereite. Verbündeten von Republikanern wurden an verschiedenen Orten benannt.“ — *

Revolutionäre Kriegsschule in Brest-Litowsk. Ein Monzider Bürger des „Tempo“, der von der Agence Havas vertreten wird, meint: „In monarchistischen Kreisen Portugal gibt es Grollen, daß der frühere König Manuel auf die Azoren verzichtet hat und nach Madrid geflüchtet ist. Man befürchtet, daß dieser Vorsatz, der die monarchistischen Elemente zu ausschließen bestrebt, eigentlich das Unternehmen ist, das Österreich in Österreich weiter, erfolgen soll. Die monarchistischen vermögenden Kreise führen nach Portugal zurück, während alle Demokraten des Sozialpartei und Republikaner. Sie befürchten, daß sich in Portugal eine monarchistische Bewegung vorbereite. Verbündeten von Republikanern wurden an verschiedenen Orten benannt.“ — *

Revolutionäre Kriegsschule in Brest-Litowsk. Ein Monzider Bürger des „Tempo“, der von der Agence Havas vertreten wird, meint: „In monarchistischen Kreisen Portugal gibt es Grollen, daß der frühere König Manuel auf die Azoren verzichtet hat und nach Madrid geflüchtet ist. Man befürchtet, daß dieser Vorsatz, der die monarchist

Friedrichs Festsäle

Täglich abends 7 Uhr die berühmten 1879

Leipziger Seidel-Sänger

Die wunderbaren Darbietungen erzielen alljährlich einen großartigen künstlerischen Erfolg, u. a. die beiden Zeitbilder Weihachtsgläser und Kabarett im Schützengraben sowie familiäre Herren in Einzelvorträgen

Gastspiel von Artur Seidel jun.

Börneplatz: Num. Plätze 1-10 Nr. bei C. Jacobs, Witzbogen
Samstag 2 Vorstellungen, 1/4 und 7 Uhr (kleine Preise).

Herrn- und Damenketten, Schmuckketten und Bildschmuck in echt Silber und Gold, in Tragen wie echt Gold.

Verlobungsringe in echt Gold. 187
Emailleüberwerben angefertigt.

H. Vaternacht, Magdeburg, Wilhelmstraße

Große Dößdorfer Straße 218, Ecke Annenstraße.

Zum Hausschlachten

empfohlene sämtliche Sorten

prima Därme und Gewürze

Max Heynemann, Magdeburg

Kaisersstraße 101 (neben der Steinbahn). Telefon 5528

Arbeitsmarkt.

Rüdenmädchen 9! Junges Mädchen oder jünger Mensch für leichtere Arbeiten jetzt sofort. 1. Automat. Breitweg 26. Die Sondererhebung zum Vorjahr. Tel. Komitee 1 5x 1918 gebaut. 1919

Siehe eine tägliche 1899. Wiederauflösung oder Leitung nach Magdeburg. Telefon 5528. Tel. Komitee 1 5x 1918 gebaut. 1919

Geübte Waschinenstopferinnen gefragt. Rosauer Straße Nr. 11. 1878

Fränen zum Säckelstopfen

Paul Siebert, Speditionsgeschäft

Altes Fischer- 1882
ufer 52-55.

Sortiererinnen Arbeitserinnen u. Stopferinnen

oder leichter 1882

Sackfabrik Klaue, Helmstedter 1882
Str. 53-54.

Dreher oder Schlosser 1882

Arbeiten zum Erhalt der Gesundheit jetzt sofort. 1882

Louis Schröder, Geschäftsbüro 1882

Sommerauflösung. 1882

Schmiede, Stellmacher, Sattler 1882

und andere Handwerker für Sommerauflösung. 1882

Arbeitszeit 9 und 15½ Uhr im Dienstgebäude. 1882

Traindepot IV. A.-K., Magdeburg. 1882

Maurer u. Bauarbeiter 1882

bei bester Bezahlung jetzt sofort. 1882

Paul Gergaß, Kaiserstraße 25. 1882

Südtige Altkordarbeiter 1882

Paul Siebert, Magdeburg. 1882

Einige Arbeiter 1882

oder daneben Besoldigungen. 1882

Robert Brandt, Zichorienfabrik 1882

Große Märkter Straße 126-128. 1882

Arbeit, Zeitschrift und Zeitschriften. 1882

Lehrlinge 1882

oder andere Besoldigungen. 1882

Ernst Körber, Mag. Wissenschaft 1882

Große Märkter Straße 126-128. 1882

Arbeit, Zeitschrift und Zeitschriften. 1882

Schuf. Laboratoriumsarbeiter 1882

oder ähnlichen Berufen. 1882

Arbeit, Zeitschrift und Zeitschriften. 1882

oder andere Besoldigungen. 1882

Schiff & Co. 1882

Zeitung 2-3. Sonderausgabe 1882

Zeitung

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 7.

Magdeburg, Mittwoch den 9. Januar 1918.

29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 8. Januar 1918.

Waldow im Tätigkeits.

Er hat an die Regierungspräsidenten und den Vorsitzenden der staatlichen Verwaltungsstelle in Berlin einen Erlass gesichtet in dem er sehr energisch wird. Der Erlass ist als unmittelbare Folge der neu kündigen Entschließungen aufzufassen. Er richtet sich ganz ausdrücklich gegen die Kommunalverbände. Die Bemühungen mancher Städte auf dem Wege des Schleichhandels Nahrungsmittel zu erlangen, die schließlich nur eine Folge des Nahrungsmittelknappes und der harten Regelung durch Zentralstellen sind, sollen mit Strafandrohung verhindert werden. Es heißt in dem Erlass:

„Ich erkläre Eure Hochwohlgeboren, gegen jede amtliche Stelle, die sich der Nachsuchung kriegswirtschaftlicher Gelege jährlig macht, einschließlich, gegebenenfalls durch Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen die jährligen Beamten sowie durch Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, vorzugehen. Keiner wichtiger Fälle ist mir alsbald zu beschließen.“

Die Kommunalverbände sind über das Vorstehende eindringlich zu belehren.“

Eine andre Stelle des Erlasses sucht die bedeutende Gefahr abzuwenden, daß fälschliche Verbraucher etwa Mehrlagen bekommen könnten:

Nach Zeitungsnachrichten bestechen manche Kommunalverbände neuerdings Mehrlagen ihrer Bevölkerung zu zuspielen. Es bedarf in diesen Fällen stets der eingehenden Prüfung, ob die Zulagen aus Erlaubnissen genommen werden. Wird dies seitens der Kommunalverbände nicht einwandfrei nachgewiesen, so ist die Ausgabe von Mehrlagen unverfügbar zu verbieten.“

Die Stellen also, die Nahrungsmittel heranziehen und verteilen müssen, bekommen die ganze Strenge Waldows zu führen, die andern, die amtlich für Lieferung zu sorgen haben, erfreuen sich milder Nachsicht. Wenn der Staatssekretär glaubt, nur mit Hilfe des Staatsanwalts des Schleichhandels und den Wucher bekämpfen zu können, dann sollte er sich auch den Handel einmal ansehen, den Judenwaren unter diesen auch Staatswaren, betreiben. Der „Comptoir“ macht darüber folgende interessante Mitteilungen:

Die Landesdirektion der Provinz Brandenburg verteilte zu Weihnachten Mehl an ihre Angestellten, das mit 6,40 Mark pro Sack berechnet wurde. Das Berliner Polizeipräsidium verordnete Butter für 8,50 Mark pro Pfund. In einer königlichen Fabrik wurde Mehl für 2,50 Mark, Butter für 3 Mark, Marinenlaude ebenfalls für 3 Mark, Kartoffelmehl für 7,50 Mark und Kürbiskernöl für 4,70 Mark pro Pfund abgegeben. Die staatliche Verteilungsstelle für Groß-Berlin, also ein amtliches preußisches Organ, hat zu Weihnachten ungefährtes Schweinefleisch — ein Arbeitnehmer bezahlt es als haut mit Ohren und Bauch, das an der nächsten Stelle 28 Millimeter sonst war — mit 7 Mark pro Pfund als Spezial angeboten.

Das sind einige kleine Proben, wie die staatlichen Verwaltungen die Theorien des Staatssekretärs befolgen. Mangel an Fleisch vor Gelegen wird hier wohl nicht vorliegen. Aber auch staatliche Organe überreichen die Ernährungsverordnungen, weil diese höchstens ein Vierzigsteckigkeits in der Verteilung der Nahrungsmittel schaffen, zu sieben Achteln besteht Regellosigkeit, schwächliches Blümchen und Rückschlüsse führen. Da kommt dann der harte Mangel und bestimmt, und keine papierne Verordnung in ihm ein Hindernis.

Man schafft eine feste Organisation, die bis zur Erzeugung reicht, denn hat man weder die zahllosen Verordnungen noch die mehrwürdigen Drobungen nötig. —

Der Tanz des Todes.

Von W. Wladimirow.

Aus dem Russischen von Walter Schlueter.

(7. Fortsetzung.)

Zum Ersticken des Verurteilten wurden die beiden Schäfte abkommandiert. Nach dem abendlichen Zapfenstreich wurde den Soldaten der Befehl mitgeteilt. Der Feldwebel ließ sie zu sich kommen und befahl ihnen, morgens um drei Uhr auf den Beinen zu sein, um das Kriegsgerichtsamt an den Herkunftsort zu beföhren. Alsdann gab er ihnen einige Rauchstäbe, dazwischen, daß sie von der Behörde nur wegen ihrer guten Führung und ihres Dienstes dazu aufzusehen worden sind.

Für jeden Verurteilten bestimmte man zwölf Soldaten. Man befahl ihnen, genau nach dem Befehl zu ziehen. Die Verurteilten hat man mit hinterlistig gefüllten Händen im Postwagen aus dem zehnten Pavillon gebracht. In der Spitze ritt der Gendarmeriepolizist Wendt, hinter ihm einige Gendarmen, dann kam der Kavallerist, wiederum Gendarmen, weiter, ein Soldatenkorps und schließlich der Staatsanwaltsgesetzte, der Stabsarzt, der Leitungskommandant, der Stabschef und etliche Beamte.

Eine Feindesabteilung stand hier in Reih und Glied neben den Pferden.

Die Verurteilten wurden an den Pfählen aufgestellt. Die Gendarmen banden sie mit Seilen an die Pfähle und hielten ihnen Fäden über den Kopf. Alle Ammenden hellten sich im Halbdunkel auf, um möglichst nahe zu sein.

Der Stoffe ging von einem zum andern, aber niemand wollte ihn empfangen. Nach der Verurteilung der ergäßelnden Soldaten ist er ein Spion der Gendarmen.

Das Urteil wurde verlesen. Der Offizier gab mit dem Taschentuch ein Zeichen. Ohne Kommando feuerten die Soldaten. Solche Befehle erhielten sie.

Der Offizier wußte zum zweiten und drittenmal — die Salven feuerten. Die Augen schlugen verzweifelt wie fallende Eiseln, an die Männer, wes durch die törmendste Schießerei zu zerstören ist.

Nach der ersten Salve blieb einer der Beamten mit einem gewissen Abstand vom Stande stehen und rief in jenen letzten Gedanken mit dem Satze: „Das ist

— Eine Märchenvorstellung des Arbeiter-Bildungsausschusses findet am Montag den 14. Januar, nachmittags 2½ Uhr, im Stadttheater statt. Zur Aufführung gelangt Aschenbrödel, eine Weihnachts-Komödie mit Gesang und Tanz in sechs Bildern. Der einheitliche Eintrittspreis beträgt für alle Plätze, mit Ausnahme von dritter Rang Seite und Galerie, 75 Pf. Dritter Rang Seite und Galerie kosten 30 Pf.

— Musterung der 1899 Geborenen, der Garnison- und Arbeitsverwendungsfähigen und der zeitig Kriegsverbrauchbaren. Vom 11. Januar an findet in der Kreishalle, Stadtkirche, die zweite Musterung der in Magdeburg wohnenden Kriegsverpflichtigen statt, und zwar haben sich vom 11. bis 18. vormittags 7½ Uhr die 1899 Geborenen, vom 19. bis 26. die Kriegsverpflichtigen zu stellen. Zu diesen gehören die 1898 und jüngeren Geborenen, die noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärschulnässen erhalten haben und denen nicht schon bei früheren Musterungen ein Einsatzergebnis, Landsturmbeamter oder Ausmusterungsbeamter ausgeschieden worden ist. Ein weiterer Gesetzesbeschluß geht diesen nicht zu: dagegen erhalten alle Garnison- und Arbeitsverwendungsfähigen sowie die zeitig Kriegsverbrauchbaren anderer Jahrgänge eine besondere Anforderung darüber, an welchen Tage sie nun zu stellen haben,brigengemessen jünger aus dem gegenwärtigen Heilzug werden nicht nachgekommen. Alles Nähere ist an den Anschlagtafeln nachzulesen.

— Vom Hilfsverein für Blinde. Wie entnehmen dem Geschäftsbuch für den Hilfsverein für Blinde in der Provinz Sachsen und im Herzogtum Anhalt für das Rechnungsjahr 1916 folgende Angaben: Einem großen Teil seiner Mitglieder war der Verein gezwungen, den Kriegsblinden zu präsentieren. Der Bericht saßtzt in eingehender Weise, welche Arbeit bisher durch die Provinzial-Blindenanstalt in Halle a. d. S. und den Hilfsverein für Blinde an diesen Unglücksfall geknüpft werden. Um weiter den Kriegsblinden helfen zu können, bietet er die Hände und Hosen für diese ebenfalls an und aufzunehmen. Im Sommerjahr 1916 kamen 103 Wunden und Pfleglinge in lohnende Beschäftigung unterzubringen werden. An Wöhnen wurden vom Verein gezahlt 20128 Mark, an Unterhaltungen 6599 Mark. Der Wert der verfaulten Waren beläuft sich auf insgesamt 127 555 Mark gegenüber 86 453 Mark im Jahre 1915. Trotz des Druckes war es möglich, die drei Vereinsheim unterhalten zu können. Beplant sind an Neubau: Erweiterungszone des Blindenheims zu Barby, Schaffung eines Pferdeauslaufes und Kriegsblindenheims abzubauen. Diese Pläne hat der Prinz angenommen, zur Fertigung verdonnt, ebenso die Errichtung einer Endstrecke. Der Bericht zeigt, ein Bild erschaffen Schaffens und Erwerbs, das Anerkennung verdient.

— War für Arbeiter. Das Wochendiat für Linden (Sachsen) schreibt über das Berliner Weihnachtsgeschenk. Der Leiter wird sich verknüpft fühlen, daß beim Leben jüngerer Zeiten am Ende festzuhalten: „Die Freiheit für Lebensmittel, die unterwegs gestohlen wurden, waren einfach unverhältnismäßig. Kriegsblinde unterwegs fanden in Berlin 200 Mark. Nur Arbeiter konnten sich diesen Luxus leisten. Zur Schokolade wurden sogar 20 Mark für das Pfund bezahlt und für sonst noch viel mehr.“ — Die reichen Leute! Es gibt jetzt keinen Stand, der so bewusst und beneidet wird wegen jenes Glücksommes, wie der Arbeitnehmer. Nicht bloß die Berliner Arbeiter führen ein Schlafraffenleben, bei dem es auf einige Hundertmarktheime nicht ankommt, selbstverständlich auch die Magdeburger. Bewunderlich ist nur, daß all die Herren und Damen, die so viel zu freiben und zu erzählen wissen vom Kriegstreitum der Arbeiter nicht je lobsame Arbeitsergebnisse werden.

— „Salat!“. Die Händlerin Franziska Haberstich zu Helmstedt verkaufte am 7. Juli zu Riemerstein eine Füllung für die 99 Prozen Wasser enthalt, als Speise- und Salatöl. Das Schüssengeicht zu Wasser zu benutzen sie wegen Begehrungs gegen das Nahrungsmittelgebot am 3. Oktober zu 4 Wochen Gefängnis. Das Landgericht ermaßigte die Strafe auf 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis.

— Aufsehende Krankheiten. In der Woche vom 1. bis 5. Januar wurden in Magdeburg amtlich gemeldet: 100 Erkrankungen und 4 Todesfälle, an Lungenschwindsucht 8 Todesfälle, an Unterleibspurpura 2 Erkrankungen und ein Kugel 1 Erkrankung.

— seine letzte Verbrennung, sein letzter Gruß.“ behauptete der Soldat. Das schah so seltsam und unerwartet, daß der Arzt wider Willen zur Seite sprang. Walter Schauer ergriff die Anwesenden.

Als der Grube erfuhr das Nachen eines Unglücks, der nach der ersten Salve in sie hineinfiel. Auf Befehl des Gendarmeriepolizisten Wendt wurde er mit Erde zugeschüttet, ebenso die anderen. Die Dammlöcher verschütteten. Man empfand ein wiederduldendes Gefühl. Sie gingen ohne Gruß, ohne Abschied auseinander. Sogar die Freunde umspannende einen bitteren Nachgeschmack. —

Damit sah der Soldat seine Erzählung und verließ in tiefer Sinne. Augenscheinlich verwarf ihn traurige Gedanken.

Schweigend sah ich den Soldaten an und gründete nichts, was mit diesem Menschen eigentlich gefährlich.

Bor wenigen Monaten noch ist er auf Befehl des Offiziers die Verurteilten niedergemacht und neue erschossen. Der General trocken zu einer ehemaligen zufriedenstellenden Erfahrung, mit mir über die Artart zu erläutern. Weile Bandlung ist in ihm vorgegangen? Letzteren sah eine Augen unter dem Grätzl der Gefäße, die er während der Hinrichtung durchtrieb. So daß er in wenigen Augenblicken aus einem blinden und kreisförmigen Werkzeug für einen wissenden Menschen unverändert? Oder fing er vielleicht unter dem Einfluß der revolutionären Propaganda unter dem Willen wie ein zielbewußter Revolutionär zu denken an?

Die Freunde legen mir auf der Brust, doch wußte ich nicht die Gedanken meines Sohnes hören und wußte, bis er mich wieder antrete.

Kurze Zusammenfassung stand in einer der Sangerhaften von Berlin an. Durch Vermittlung einer revolutionären Organisation wurde aus einer Propaganda etwas zur Aufführung gestellt. Der Soldat erschoss mit Gewehr und Dernier, genau so, als ob er nach der Grätzl zu einer Dienststelle geführt worden wäre. Er fügte nur auf einen Karabiner, denselben verwarf, mit dem er laut Befehl den Verurteilten dreimal in den Kopf schoss. Ganz ist es kaum, daß Waffe mit den beiden Händen gegen die Freunde prühte, die in seinen Augen um Leben zu fordern wünschten.

Nach der ersten Salve blieb einer der Beamten mit dem Satze: „Das ist

— Kinder in Feuergefahr. Am Dienstag vormittag gegen 9½ Uhr gerieten in der Wohnung einer verschlossenen Wohnung im ersten Obergeschoß des Hintergebäudes Schenckstraße 4 verunfallt durch Spießen mit Streichhölzern die Fenstergardinen in Brand. Die telefonisch hereigerufene Feuerwehr versuchte sich gewaltsam Eingang und fand die drei anwesenden Kinder im Alter von 1 bis 4 Jahren wohlbehalten vor, die hatten aus dem Feuer durch Aussieben mit Wasser im wesentlichen bereits gelebt und sich aus der rauchgefüllten Stube in die Kammer zurückgezogen.

— Gestohlen wurden am 5. d. M. nachmittags aus einem Raum eines Grundhofs in der Friedrichstadt ein teurerer Uhr mit großen roten Ziffern und einer goldenen Schnur; in der Nacht zum 6. aus einem Raum einer Gartenparzelle an der Inschleber Straße neun blaue Hüte und ein schwarzes Hemdchen; in der Nacht zum 7. aus verschlossenen Ställen zweier Gartenparzellen an der Lützeler Straße und ein Vogelzug füllt Eulen, sieben Hüte und neun Hemden; aus der Rückertanlage im Herrnkrug Schäfchen, Speck und Schinken; am 7. vormittags aus einer Bodenlampe im Kaiser-Otto-Haus ein großer Kleiderkorb, ein Taschentuch, ein Unterteil und ein Kopftuch mit roten Flecken, mehrere Schürzen, eine grüne Taschentücher und eine weiße und blaue gestreifte kleineres Kleid. Im letzten Fall kommt ein Soldat als Dick in Frage, der mit dem Koffer geschritten ist.

Theater, Konzerte &c.

Mitteilungen der Direktionen.

Centraletheater. Am Sonnabend kommender Woche erscheint die Vorstellung von „Die Tochter des Meisters“ ihr Ende. —

Städtische Opernhaus. Mittwoch, 9. Januar, abends 6½ Uhr, Konzert III. Stadttheater Leipzig, Kapellmeister Dr. Paul Schmid Holzhausen (Gedächtnisprobe vom 11. Dec. startet v. Heinrichshofen und Theaterplatz)

Bundes und Versammlungen.

Bund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmern.

In der Mitgliederversammlung am Sonntag in der „Reichshalle“ hielt Kamerad Möller einen Vortrag über „Das Recht der Kriegsbeschädigten“. Er verlangte darin, daß vor allem die wirtschaftliche Lage der Kriegsbeschädigten so geprägt werden müsse, daß sie nicht schlechter sei als vor deren Verbindung. Durch Sicherungsmaßnahmen solle das Ende des Krieges von den Kriegsbeschädigten gegenüber den unbeschädigten Menschen eingehalten werden. Das Menschenrecht bedarf dringend der Wiederholung, und eine Erhöhung der Leistungen muß in unverminderter Weise der wirtschaftlichen Lage der Kriegsbeschädigten so schnell wie möglich erfolgen. Es ist bedauerlich, daß die Entlastung des Bundes, die dies verlangt, durch den Verband wirtschaftlicher Vereinigungen Kriegsbeschädigter Deutschland in Eilen abgelehnt sei, der offiziell hält, die Durchführung dieser von jedermann erwarteten Forderungen sei zurzeit nicht möglich. Auf politischem Gebiet dürfen die Kriegsbeschädigten nicht leichter geholt werden als diejenigen, die nicht eingesessen wurden. Eine schwere Verantwortung liegt jetzt über den Kameraden, die im Felde stehen, bei der Landtagswahl ausgesetzt gewesen sind, weil sie das 25. Lebensjahr nicht erreicht oder die Unfähigkeit durch ihre Einschätzung verloren haben.

In der Debatte versuchte der Vorsitzende des Essener Verbandes dessen Haltung zu rechtfertigen. Unter allgemeiner Zustimmung der reichsweit wirtschaftlichen Lage der Kriegsbeschädigten so schnell wie möglich erfolgen. Es ist bedauerlich, daß die Entlastung des Bundes, die dies verlangt, durch den Verband wirtschaftlicher Vereinigungen Kriegsbeschädigter Deutschland in Eilen abgelehnt sei, der offiziell hält, die Durchführung dieser von jedermann erwarteten Forderungen sei zurzeit nicht möglich. Auf politischem Gebiet dürfen die Kriegsbeschädigten nicht leichter geholt werden als diejenigen, die nicht eingesessen wurden. Eine schwere Verantwortung liegt jetzt über den Kameraden, die im Felde stehen, bei der Landtagswahl ausgesetzt gewesen sind, weil sie das 25. Lebensjahr nicht erreicht oder die Unfähigkeit durch ihre Einschätzung verloren haben.

Von ihm Abstand nehmend, fragte ich ihn: „Erzählen Sie mir doch, wie es kam, daß Sie noch vor zwei Monaten gehörten die Henkerrolle erfüllten und Menschen erschossen, die mit der Regierung kämpfen und für den Preis ihres Lebens dem Volke Glück und Freiheit eroberten, während Sie heute in Ihren Reihen selber stehen und bereit sind, zusammen mit ihnen das eigne Leben in die Spanze zu stecken.“

Er schwieg und ließ nicht ab. Nun zum Gehör angeschnitten. Bedächtig schwob er seinen Ferngläsern auf dem Rücken zurück. Endlich, zögernhaft, antwortete er:

„Damals verstand ich nicht, daß solche Vergänge Gewaltstötung und Niederträchtigkeiten waren. Ich gehörte den Befehlen, wie es die Kriegsbeschädigten erforderte, und habe darüber nie nicht nachgedacht. Als ich aber den ruhigen und beidarmigen Tod jener Leute sowie die zweck- und gezielte Grausamkeit des Offiziers sah, der den Gefallen erfüllte, einen noch lebenden Menschen mit Erde zugeworfen, anstatt unverzüglich seinen Qualen ein Ende zu machen — da ist es mir zum Bewußtsein gekommen, daß auch ich an dieser Barbarität mitschuldig sei. Zweifel überkamen mich. Am jenen Morgen war ich wie betäubt. Ich fuhr zur Kaserne zurück und sprach mit niemand. Wen fragte ich, wer denn erschossen wurde und wie es getötet wurde? — Ich gab keine Antwort. . . . Später lag es mir auf der Seele, als ob mich ein Stein drücke, oder als ob ich ein Verbrechen begegnete hätte. Erst gegen Abend trat ich einen Kameraden von einer andern Kaserne an und sprach ihm das Herz. Er verstand mich, drückte mir die Hand zum Leben und erklärte mir, daß wir die Henkerrolle vollziehen, weil die Regierung keinen Henker finden kann. Nunmehr wurden meine Augen geöffnet und ich beschloß, für immer damit ein Ende zu machen. Eine brennende Flamme stellte mich fest, wenn ich an den von mir begangenen Verbrechen dachte. Wenn Sie davon hören, so berufen Sie dabei, daß ich nur infolge meiner Unwissenheit nach Menschen schoss, mit denen ich jetzt zusammen arbeite und so wie sie lebe.“

(Fortsetzung folgt)

